

## Liebe Landsleute!

Neben noch immer fast täglichen Bekundungen der Freude, mit der jeder neue Rundbrief von unseren Lesern erwartet und begrüßt wird, drängen in letzter Zeit auch einige kritische Stimmen zu uns. Wir nehmen sie sehr ernst, zumal auch sie aus ehrlicher Verbundenheit mit unserer Arbeit geschrieben sind. Ihre Meinung läßt sich dahin zusammenfassen, daß der Rundbrief in einer gewissen Eintönigkeit zu erstarren drohe und daß er, um auf die Dauer seinen Zweck erfüllen zu können, neue Themen aufgreifen, sich mit allgemeinen Vertriebenenfragen beschäftigen, heimatkundlich tiefer schürfen müsse; eine Verlebendigung tue not, um ihn nicht zu einer zwar liebgewordenen, aber nicht mehr „erregenden“ Gewohnheit werden zu lassen.

Es ist nun zwei Jahre her, daß wir mitten in der arbeitsreichen Vielfalt der Vorbereitungen für unser erstes Erscheinen standen. Zwei Jahre sind keine lange Zeit — aber für die hastende Kurzlebigkeit, in der die ganze Welt dahinweicht, bedeuten sie heutzutage eben doch einen respektablen Zeitraum, in dem sich vieles abschleifen, noch mehr vergessen und unter Umständen alles umwälzen läßt. Wir verfolgten mit dem Rundbrief zunächst einmal das Ziel, die in alle Winde zerstreuten Heimatgenossen geistig und auch im sozusagen körperlichen Wissen voneinander wieder zusammenzuführen. Man wird uns zugestehen, daß der Rundbrief hierzu sein redlich Teil beigetragen hat. Er soll hier nicht der Versuch einer zahlenmäßigen Fixierung der Zusammenführungen und des Sich-wieder-findens angestellt werden, die durch den Rundbrief bewirkt wurden; sie gehen in die Tausende.

Als weitere Aufgabe betrachteten wir die Befassung mit den Dingen unserer engeren und engeren Heimat, in Gegenwart sowohl wie in der Vergangenheit. Es ging uns dabei bewußt nicht um sentimentales Wühlen in romantischen Erinnerungen, sondern darum, die Liebe zur Heimat zu nähren; nicht durch hochgeistige Erörterungen und schwierige Problematik, sondern durch ein Hinführen zu kleinen und kleinsten Dingen, die uns lieb und teuer waren, auf daß sie uns lieb und teuer bleiben. Auch hier wissen wir aus ungezählter Dankespost, daß wir richtige Saiten angeschlagen hatten. Wir griffen auch — und eine zwar kleine, aber unentwegte Mitarbeiterschar half und hilft uns dabei — heimatkundliche Themen auf. Hierin erblicken wir ein mit besonderer Sorgfalt zu betreuendes Aufgabengebiet. Nur wenigen gelang es ja, heimatkundliche Literatur ins Exil zu retten. Eine Wiederauflage des großen und inhaltsreichen Schrifttums über unsere Ascher Heimat aber ist für absehbare Zeit eine völlige Unmöglichkeit. Diese Lücke gilt es nach Kräften zu füllen. Die Darstellungen aber müssen selbst lebendig gehalten sein, sollen sie, besonders bei unserer Jugend, die ja reichlich in neue Umgebungen und neues Wesen hineinwächst, ihrerseits als lebende Heimat empfunden werden. Es kann also nicht allein um Wiederholung von Daten und um Aufzählung von Tatsachen gehen. Der Rundbrief muß trachten,

# EINLADUNG

## Liebe Ascher!

Das diesjährige große Ascher Heimattreffen findet als „Ascher Vogelschießen“ in der Zeit vom 15. bis 17. Juli 1950 in Dörnigheim/M. statt.

Die Dörnigheimer Ascher laden Euch, liebe Landsleute, recht herzlich zu dieser großen Rundgebung unserer Verbundenheit mit der alten Heimat ein!

Schon jetzt deutet alles darauf hin, daß unser Heimattreffen ein eindrucksvolles Bekenntnis des Zusammengehörigkeitsgefühls und der Heimatliebe aller Ascher wird. Alte Freunde und Bekannte haben hier Gelegenheit, sich nach langer Zeit der Trennung wieder einmal zu treffen und auszusprechen. Mancher Geschäftsmann wird die Gelegenheit wahrnehmen, mit seinen Geschäftsfreunden zusammenzutreffen, um alte Geschäftsbeziehungen auszubauen und neue anzubahnen. Das Programm läßt reichlich Gelegenheit hierzu.

Die Bundesbahnen geben unter gewissen Voraussetzungen beachtliche Fahrpreismäßigungen. Der Festausschuß hat dafür gesorgt, daß alle Gäste untergebracht werden und daß es auch für die Kinderbemittelten erschwinglich sein wird, an dem Treffen teilzunehmen.

Der uns allen vertraute Ablauf des „Ascher Vogelschießens“ mit Vogelaufzug, Japfenstreich, Vogelschuß usw. gibt dem Fest den vertrauten heimatlischen Rahmen.

Alles in allem: Das Heimattreffen läßt unser liebes altes Asch auf ein paar Tage hier in Dörnigheim neu entstehen.

Drum liebe Ascher: Auf Wiedersehen in Asch am Main zum Vogelschießen am 15. bis 17. Juli!

Dörnigheim, den 18. Mai 1950.

Der Festausschuß.

Daten und Tatsachen, Namen und Orte, Gewesenes und Bleibendes mit lebendigem Pulschlage zu erfüllen. Auch dies haben wir bisher versucht und wollen es, soweit es uns gelingt, weiterhin so halten.

Eine in diesem Sinne bemerkenswerte Stimme sagt dazu: „Die Abhandlungen über bedeutende Persönlichkeiten unserer Heimat sind höchst notwendig. Wie aber wäre es, wenn die darin gebotenen Aufschlüsse über Tatsachen und Zahlen nachher noch durch unmittelbare, persönliche Erlebnisberichte untermauert würden? Dergestalt nämlich, daß die aufgezeigten Persönlichkeiten dadurch in ihren wesentlichen Charakterzügen aufgezeigt werden? Es wäre doch beispielsweise eine „Sensation ersten Ranges“, wenn sich ein hochbetagter Ascher melden würde, der noch einen Erlebnisbericht über den „Vater des Hainbergs“ geben könnte. Dieser Landsmann müßte 80 Jahre zählen, um als Achtzehnjähriger Herrn Unger noch im letzten Lebensjahre gekannt zu haben. In solchen unmittelbaren Erlebnisberichten aber steckt das wahre Leben, spürt man den warmen Blutstrom durch die Adern der Generationen fließen, während man anders das Gefühl hat, eine Grabsteinschrift zu lesen. Unbeholtere Einfendungen ließen sich wohl leicht redigieren, Intimes und offensichtlich Unwahres wäre natürlich auszuschneiden. Es wäre dies bestimmt ein Weg, unseren Jüngeren die alte Heimat enger ans Herz wachsen zu lassen.“

Man sieht, unsere Landsleute machen sich wirklich Gedanken um die Ausgestaltung des Rundbriefs und bekunden damit, wie sehr er ihnen ans Herz gewachsen ist. Um aber mit unserer Betrachtung über unsere Aufgaben zum Schluß zu kommen:

Der Rundbrief ist die Ascher Heimatbeilage zum sudetendeutschen Hauptblatt, also sozusagen das, was in der „Ascher Zeitung“ der lokale Teil gewesen ist. Die Befassung mit allgemeinen Vertriebenen-Themen haben wir daher bisher bewußt nicht als unsere Aufgabe betrachtet; hierfür ist unserer Meinung nach das Hauptblatt da.

Als besonders wichtig aber erachten wir nach wie vor den Austausch über alles Gegenwärtige: Die enge Heimatgemeinschaft soll und muß wissen, wie sich der Nachbar von gestern im Exil zurechtfindet, sie soll und muß teilhaben an den Famili-

lienerenissen, den Erlebnissen, den Schicksalen, dem neuen Leben aller, die zu ihr gehören. Nur so bleibt die Heimatverbundenheit wirklich lebendig. Dazu aber gehört dauernde und intensive Mitarbeit weiter Kreise. Und an ihr mangelt es noch immer. Daher sei hier die Bitte wiederholt: Schreibt uns alles, wovon Ihr glaubt, daß es eure Nachbarschaft von daheim interessiert.

Was wir bisher tun konnten, dem Ascher Heimatbriefe lebendigen Lesestoff zu geben, das haben wir nach bestem Können getan. Es sei hier einmal bei aller Bescheidenheit festgestellt, daß von neutraler Seite getroffene Vergleiche zwischen dem Ascher Rundbrief und anderen Heimatbriefen durchaus nicht zu unseren Ungunsten ausfielen. Das soll und kann uns aber nicht davon abhalten, immer wieder neue Quellen zu erschließen und auf die eingangs erwähnten positiv-kritischen Stimmen zu hören. Wir sind ihnen dankbar. Und unsere Dankespflicht würde noch größer, wenn uns nicht nur Möglichkeiten aufgezeigt, sondern solche Möglichkeiten durch direkte Mitarbeit an der Ausgestaltung des Rundbriefs auch ausgeschöpft würden.

## Kurz erzählt

Ing. Hermann Hilf (Asch-Adorf), jetzt Kulmbach, ist Vorsitzender des Exportausschusses im Verbands der Deutschen Teppich- und Möbelstoffindustrie. In dieser Eigenschaft veröffentlichte er im Aprilheft der Fachzeitschrift „Heimtex“, dem Organ des Verbandes deutscher Teppich- und Möbelstoffhändler, einen vielbeachteten Artikel über die Wichtigkeit des deutschen Teppichexportes. Er weist darin nach, daß bis jetzt erst 1 Prozent der Vorkriegsausfuhr erreicht sei und fordert energischste Inangriffnahme der Steigerung dieses Exports: „Eine verhältnismäßig kurze Zeit trennt uns noch vom Jahre 1952, das uns das Ende des Marshallplanes bringt und damit auch das Ende der bisherigen Hilfgelder. Früher oder später werden wir also die Devisen für die Einfuhr unseres Textil-Rohmaterials durch den Export selbst verdienen müssen, und manch einer, der heute noch zurücksteht, wird dann erkennen, daß der Export — zwar mühsam und schwierig — so doch unbedingt notwendig ist. In absehbarer Zeit wird — allgemein gesprochen — dem Unternehmer für das Inlandsgeschäft in der Hauptsache nur jenes Rohmaterial zur Verfügung stehen, das er sich durch seinen Export selbst verdient.“

Der Spinmeister Robert Ruderich Roßbach erhängte sich, als er ins Innerböhmisches zwangsverschleppt werden sollte.

Im Amtsblatt von Schwarzenbach Saale stand kürzlich zu lesen: Am Bahnübergang stand viele Jahre in getreuer Pflichterfüllung ein gelber Wegweiser „Asch 21 km“. Nach dem Kriege war er arbeitslos geworden. Nun wurde er ausgegraben. In einem Schuppen hat er jetzt Gelegenheit, über die Unvernunft der vernünftigsten aller Geschöpfe nachzudenken und den Tag abzuwarten, an dem er seine Pflicht wieder von neuem erfüllen können“.

Der frühere Jahnturner Alfred Kirchhoff errang im Gerätewettkampf um die Kreismeisterschaft in Oelsnitz/Vogtl. den 2. Sieg. Er lebt in Markneukirchen, Rich.-Wagnerstr. 8.

Mag. pharm. Adalbert Hoffeld eröffnete diese Tage in neuerbauten Geschäftsräumen in Dörnigheim eine Apotheke.

## KZ — JW

Eine Erinnerung an den Bau des Bismarckturmes

Es war um das Jahr 1900. Die Stürme um die Sprachverordnungen Badenis waren vorüber, eine fühlbare Beruhigung war im böhmischen Volkstumskampfe eingetreten. Die Gemüter wandten sich wieder unpolitischen Dingen zu. In Asch trat der Plan der Errichtung eines großen Aussichtsturmes auf dem Hainberg immer mehr in den Vordergrund. Dieser Berg, wenige Jahrzehnte vorher noch ein kahler Rücken, hatte durch die Aufforstung an Schönheit sehr gewonnen und immer mehr Besucher fanden sich auf seinem Gipfel ein, wo unterdes ein schönes Unterkunfts Haus erbaut worden war.

Als bald setzte eine große Sammelaktion ein, an der sich alle Kreise der Bevölkerung freudig beteiligten. Die dadurch aufgebrachte Summe war so groß, daß an die Verwirklichung des Planes sehr rasch geschritten werden konnte. Im Jahre 1903 begann der Bau, nachdem die vielen Tonnen Granits als das wichtigste Material hierzu herbeigeschafft worden waren. Das Wetter war während des Sommers 1903 günstig und der Turm wuchs rasch in die Höhe.

Als der Rohbau fertig war, wurde der Ascher Bildhauermeister Witte mit der Ausführung der Widmungstafel über dem Haupteingang betraut; eine große Granitplatte vom selben Gestein wie der Turm sollte die Turmtüre überspannen mit der Inschrift „Erbaut 1903 durch freiwillige Spenden“. Die Ausarbeitung dieser Inschrift wurde mir und meinem schon verstorbenen Arbeitskollegen Bildhauer Karl Zuber übertragen. (Der Vater Karl Zubers lebt hochbetagt in Selb bei seiner Tochter). Der Turm sollte ursprünglich am Reformationstage 1903 feierlich geweiht werden. Es war für uns eine harte Aufgabe, bis dahin unsere Arbeit zu beenden. Aber an Arbeitswillen fehlte es uns nicht und wir gingen daher mit Liebe und Schwung ans Werk. Als wir begannen, stand noch das eigentliche Baugerüst, was uns bei unserer Meißelei überm Eingangstor sehr zustatten kam. Bald aber wurde das Gerüst abgetragen und eines Tages waren wir ohne Unterstützungsfläche, bis wir wieder ein provisorisches Stangengerüst aufgestellt hatten u. wir weiterspitzen konnten. Die Witterung schlug plötzlich um, heftige Stürme rüttelten an unserem luftigen Gerüst und eine Kälte brach ein, daß die klammen Hände oft das Spitzseisen nicht mehr halten konnten. Auch das Stehen auf dem Gerüst ohne Verschlag war kein reines Vergnügen mehr. Aber jung wie wir waren, mit 25 Jahren, ließen wir nicht ab. Wohl unterbrachen wir nun die Arbeit einmal öfter, um bei der Frau Wirtin Keil im Unterkunfts Hause unsere Spitzseisen und unsere Körper wieder aufzuwärmen; ein heißer Tee, auch einmal ein

# Rehauer Schützenhaus im Zeichen des Hainbergs



Von der Rührigkeit unserer Landsleute in Rehau war im RB schon wiederholt die Rede. Nun hat ihre Pflege des Heimatgedankens auch den organisatorischen Rahmen durch die Gründung eines Ortsverbandes der Sud. Landsmannschaft erhalten, dessen Stützen, der großen Zahl unserer dort lebenden Landsleute entsprechend, in der Hauptsache Ascher sind. Die Führung übernahm Hermann Dötsch (Asch-Prag) und im übrigen Ausschusse begegnen wir den Aschern Andr. Garreis, Albert Müller, Ernst Aechtner, Möckel, Krippner, Spitzen-Wagner, Hermann Schmidt.

Der junge SL-Ortsverband Rehau führte sich am 6. Mai durch eine wohlgegelungene Veranstaltung bei der Öffentlichkeit ein. Schon die wohl einmalig großzügige Art der Einladung war eine Besonderheit: Der amerikanische Resident-Officer Mr. Martin warf Einladungszettel persönlich aus einem Flugzeuge über Rehau und Schönwald ab. Was Wunder, daß dann das Schützenhaus bei weitem nicht genug Platz bot für alle, die Einlaß finden wollten. Wer aber glücklich drin war, der stand sogleich im Banne der den ganzen Saal beherrschenden wunderbaren Bühnendekoration, die wir hier unseren Lesern im Bilde wiedergeben. Den Hintergrund schuf unser Landsmann Akad. Maler Emil Stefan und stellte ihn unentgeltlich zur Verfügung. Stefan, dessen Malerei in Asch seit vielen Jahren in hohem Ansehen stand (mancher Ascher schätzt sich glücklich, ein Bild von seiner Hand herübergerettet zu haben), kam im Zuge der Vertreibung von Schlaggenwald, wo er lange Jahre bei Haas

& Csisek tätig war, zur Firma Zeh. Scherzer & Co. nach Rehau wieder in sein Fach.

In pausenloser Folge rollte vor diesem herz erhebenden Hintergrunde dann ein vierstündiges Programm ab; es war wahrhaftig zu viel des Guten vorbereitet worden, sodaß schließlich gekürzt werden mußte. Vier Stunden — man wird uns zugute halten, daß wir aus solcher Reichhaltigkeit nur andeuten, nicht aber sie erschöpfen können. Im fröhlichen Mittelpunkt des Abends stand ein großes Rätselraten „Mach mit!“ Die „Opfer“ bekamen manche Nuß zu knacken, deren Kerne in der Hauptsache heimatlich-sudetendeutsche Dinge waren. Und wenn sie auch manchmal danebenrieten, schließlich wurde doch alles gelöst und die Gewinner konnten ihre schönen Preise strahlend in Empfang nehmen. Diese waren in reichem Maße von Einheimischen und Vertriebenen gespendet worden. Den älteren Herren hatte der am Abend teilnehmende amerikanische Resident-Officer außerdem je eine prima Zigarre gestiftet. Als weiteren Ehrenrang konnte neben anderen auch Landrat Rothemund begrüßt werden. Außer den Gewinnen beim Rätselraten gab es noch eine kostenlose Verlosung von 90 hübschen Gebrauchsgeschenken. Heimatlieder, Gedichtvorträge, Musik der Grenzlandkapelle — Emil Stefan trug auch die „Ascher Gmoi“ vor — wechselten in bunter Folge ab, die feierabendliche Beschwingtheit wuchs von mal zu mal, die zahlreich erschienenen Einheimischen freuten sich mit an der Freude der Sudetendeutschen, sich wieder einmal in heimatlichen Erinnerungen ergehen zu können.

Stamperl Schnaps, gaben uns die notwendigen Lebensgeister immer wieder und so brachten wir die uns aufgetragene Arbeit zu Meister Wittes Befriedigung doch noch zur rechten Zeit unter Fach und Dach. Wir ließen es uns schließlich auch nicht nehmen, in jugendlichem Stolz ob des vollbrachten Werkes dieses durch unsere Unterschriften sozusagen zu beurkunden. Nach altem Zunftbrauche meißelten wir in die fertiggestellte Tafel unsere Initialen ein. Vielleicht hat sich mancher Leser dieser Zeilen früher den Kopf zerbrochen, wenn er vor dem Turm stand und die Inschrift über dem Portale las, was die Buchstaben in den beiden unteren Ecken bedeuten könnten. Nun, das „KZ“ in der linken heißt „Karl Zuber“, das „JW“ in der rechten „Johannes Wunderlich“. Mit diesem Unterschriftsvollzuge war unsere Arbeit beendet.

Die Witterung ließ aber dann die Weihe des Turmes noch im Jahre 1903 doch nicht mehr zu. Diese wurde dann erst am 19. Juni

1904, also vor nunmehr 46 Jahren, unter stärkster Beteiligung der Bevölkerung feierlich begangen und Bürgermeister Schindler gab dem stolzen Bau den Namen „Bismarckturm“.

Wenn ich dann in späteren Jahren an so manchem schönen Sonntag den Turm bestieg oder die herrlichen Sonnwendfeiern im Fackelschein miterlebte, so hatte ich immer eine stille Genugtuung, an dem Bau auch ein klein wenig mitgeleistet zu haben. Und wenn wirklich einmal eine Rückkehr in die schöne Heimat erfolgt, dann mögen jene, denen es beschieden sein wird, wieder am Hainberggipfel zu stehen, beim Betrachten der Zeichen KZ und JW einen Augenblick lang an uns junge Gesellen von damals denken, auch wenn uns dann längst kein Zahn mehr weh tut.

Johannes Wunderlich, Bildhauer  
dzt. Fiegenstall 13 bei Weißenburg/Bay.  
von 1910 bis zur Ausweisung  
in Wildstein.



## Es starben fern der Heimat

### Dechant Wilhelm Wöhrer †

Wenige Tage nach dem Tode des Oberkirchenrats Georg Held, mit dem ihn herzliche amtsbrüderliche Beziehungen verbanden, die ihren Ausdruck auch in einem Briefwechsel zwischen den beiden Geistlichen im Exil gefunden hatten, briefte der Herr über Leben und Tod auch den zweiten Hauptseelsorger unserer Heimat, Dechanten Wilhelm Wöhrer, zu sich. Er verschied am 5. Mai um 16.30 Uhr in dem kleinen oberbayerischen Kirchort Vilgertshofen. Ein Ascher Katholik widmet ihm folgenden Nachruf:

Mit Dechant Wöhrer verlieren viele Ascher ein Stück Heimat. Wie heimatverbunden er selbst als Priester war, beweisen nicht nur seine beiden Artikel in den Ascher Rundbriefen Nr. 15 (1949) und 21/1 (1949/50), sondern das beweist auch seine überaus große Korrespondenz, die er mit seinen Ascher Bekannten nach der Ausweisung führte.

„In Asch“, erzählte er mir einmal, „habe ich die schönste Zeit meines Lebens verbracht trotz harter Seelsorgarbeit.“ Auch ihn hat das Schicksal hart getroffen, doch hat er nie darüber geklagt. Dies geht aus seinen Zeilen hervor, die er einmal an mich richtete: Wir Ausgewiesenen sind scheinbar die Hauptschuldigen des Krieges, weil wir am meisten büßen müssen. Aber auch das wollen wir noch aushalten. Lamentiert habe ich über unser derzeitiges Los noch nie und den Kopf lasse ich auch nicht hängen“.

Unser Verstorbener wurde am 30. 11. 1884 in Duppau geboren. Schon frühzeitig verlor er seinen Vater. Da er sehr begabt war, trat er ins Gymnasium ein. Er hat eine harte Jugendzeit hinter sich; denn von seiner Mutter konnte er für sein Studium nichts erhalten, da sie selbst nichts besaß. Seine ganze Freizeit brachte er mit Nachhilfestunden und verschiedenen Arbeiten zu, um sich Mittel für sein Studium zu verschaffen. Sämtliche Examina an der Theol. Fakultät der Prager Universität bestand er mit Note 1. Am 18. 7. 1909 wurde er im Veitsdom zu Prag zum Priester geweiht. Wegen seiner hervorragenden Leistungen wurde ihm gleich ein schwerer Seelsorgs-posten als Kaplan anvertraut. Während dieser Zeit verhalf er seinen beiden Brüdern zum Studium, von denen der eine ebenfalls die Priesterlaufbahn, der andere die medizinische einschlug. Als Pfarrer fand er seine erste Stelle in Fleissen. Inzwischen war auch seine Mutter gestorben. Im Jahre 1918 wurde ihm der schwere Seelsorgs-posten in Asch übertragen.

Bewundernswert waren seine Unermüdlichkeit, sein unerschütterlicher Glaube und sein Eifer für die Ascher Pfarrkinder. Ein großes Augenmerk legte er auf die Pflege und Verschönerung der Ascher kath. Kirche. Wie bemühte er sich die Feierlichkeiten an Karsamstag zur Auferstehung oder zu Fronleichnam zu gestalten! An den hohen Festtagen bestellte er immer die Schürzenkapelle, die den Gottesdienst auch für das Ohr zu einem wirklichen Genuß werden ließ. Ein arbeitsreiches Feld fand er in den kath. Vereinen. Ferner unterstützte er die Armen so gut wie er konnte, wovon mancher nichts weiß. Noch weniger wissen wir von seiner inneren Seelsorgetätigkeit. Wieviel heilige Messen mag er gefeiert haben für seine lebenden und oder auch schon toten Ascher Pfarrkinder! Wieviel Stunden mag er sein Brevier für seine Ascher Pfarrkinder die 28 Jahre seines Aufenthalts in Asch hindurch gebetet haben, wenn er täglich 1 und 1/2 Stunde zu beten hatte! Wieviel Kinder hat er getauft, unterrichtet, in wieviel Religionsstunden, wie oft stand er auf der Kanzel, wieviel Seelen hat er im Beichtstuhl auferichtet und wieviel hl. Kommunionen hat er ausgeteilt? Wieviel

## Neues aus Schrobenhausen

Landsmann August Bräutigam hat uns wieder einmal aus Schrobenhausen geschrieben. Er wird uns nicht böse sein, wenn wir zunächst einmal aufzählen, in welchen Haupt- und Ehrenämtern er tätig ist: Kreiswohnungsamtsleiter, Stadtrat, Kirchenrat der ev. Kirchengemeinde, Kreisorganisationsleiter bei der Landsmannschaft, Presse-Sachbearbeiter im landsmannschaftlichen Ortsverband, Schriftführer der SPD und das gleiche in der Gewerkschaft der öffentl. Verwaltung, Betriebsratsmitglied und zusammen mit seinem Sohn Sportberichterstatte für drei Zeitungen. Das langt und wir verstehen seinen Stoßseufzer: „Manchmal komme ich mir vor wie unser früherer gemeinsamer Freund Herm. Kruschwitz“.

Aber nur dadurch ist es ihm auch möglich, seine Nase überall mit hineinzustecken und für die Heimatvertriebenen möglichst viel herauszuholen. (Das schrieb er uns nicht, aber wir konnten Einsicht in dortige Zeitungen nehmen, aus denen dies hervorgeht). Was er uns schrieb, ist dieses:

„Mein Bestreben hier in der freundlichen Leinbachstadt Schrobenhausen (ich sage bewußt freundlich, weil man Aufgeschlossenheit findet, wenn man sie nur sucht) geht dahin, die Landsleute, mögen sie wo immer im Kreis verstreut sein, soweit sie möglich in den Vordergrund zu stellen und ich bin eingebildet genug, dann zu sagen: „Ja, das sind ja Ascher!“, sei es nun der Schäl-Johann, der sich hier als Steuerberater in den besten Geschäftskreisen, bei den Behörden und Geldinstituten einen wohlklingenden Namen schuf, sei es die leider von hier nach Aichach übersiedelte Firma Nitzsche, oder Schulrat Wunderlich oder sein Namensvetter Muoser, der ehem. Leiter der Ascher Musikschule, als Obmann des landsmannschaftlichen Ortsverbandes Sandizell oder Schuhmachermeister Schwesinger aus Schönbach als Obmann des rührigsten SL-Ortsverbandes

Kranke hat er besucht und wieviel hat er zur letzten Ruhe gebettet! Nun ruht er selbst, aber in fremder Erde.

Mit Kriegsbeginn brachen auch für ihn schwere Tage herein. Zu erwähnen wäre hier seine achtmonatige Inhaftierung in Eger und nach Kriegsende bei den Tschechen in Asch, und dann die Ausweisung mit seinen Aschern. Im Januar 1949 befahl ihm eine ernste Krankheit, von der er kaum mehr genesen sollte. Seit November 1949 konnte er keine gottesdienstliche Handlungen mehr verrichten. Mit ruhigem Blick sah er dem Tod ins Auge, der ihn nun von seiner langen schweren Krankheit, einem krebbsartigen Leiden, erlöste.

Am 9. 5. wurde er in dem kleinen oberbayerischen Kirchort Vilgertshofen zur letzten Ruhe gebettet. Ein sudetendeutscher Priester sprach die Worte an seinem Grab: „Gern würde H. H. Dechant Wöhrer seinen Dank sagen, auch allen seinen lieben Seelsorgskindern seiner Heimat.“ Ja, er würde noch danken, wenn er könnte, für die Gegenliebe, die die Ascher ihm gebracht haben. Er würde ferner sagen: „Der größte Teil meines Lebens, meines Schaffens und Wirkens galt euch Aschern, deshalb bitte ich euch, vergeßt meiner nicht!“

G. R.

im Kreisgebiete, Edelhausen, Schuhmacher Roller als Gemeinderat in Steingriff, Zollbeamter Martin aus Nassengrub, jetzt wieder im Dienst beim Lufthafen München, als Gemeinderat in Gromolzhausen oder schließlich Oberkomm. Oskar v. Walter, jetzt Regierungsrat in Friedberg b. Augsburg.

Während meines diesjährigen Urlaubs erlebte ich eine große Freude und Genugtuung. Ich brachte ihn ausschließlich damit zu, einer Ascher Firma nach hier die Übersiedlungswege zu ebnet. Die Strickwarenerzeugung



Schrobenhausen

Rudolf Prell (früher Bahnzeile) zog von Alexandersbad nach Schrobenhausen um.

Der Betrieb ist in einem 500 Quadratmeter großen Neubau untergebracht und lief am 2. Mai an.

Einige Tage vorher hatte ich Stadtrat, Landrat, Arbeitsamt Flü-Amt und Sparkasse, mit denen ich vorher für die Belange des Betriebs

viel zu tun hatte, zu einer Betriebsbesichtigung mobilisiert. Sie kamen alle, es fuhr eine Kolonne von sechs Autos vor. Das Schönste für uns Ascher war dann die Überraschung, die sich auf den Gesichtern der Herren spiegelte, von denen mancher noch nie einen Textilbetrieb gesehen hatte. 36 Strickmaschinen, 25 Nähmaschinen, 3 Spulmaschinen, 10 Rundstühle, 1 Kettenstuhl mit automatischem Spannfahnen und die Handschuhpresse, alles stand in mustergültiger Ordnung da. Die Gäste sahen, daß wir nicht zu viel versprochen hatten und daß Heimatvertriebene auch was anderes können als Fürsorge beziehen, wenn man sie nur läßt. Wir werden es in München noch schaffen, daß für den ersten Umlauf das nötige Kleingeld verbürgt wird, dann aber soll es mit 120 Mann (heißt das hauptsächlich Frauen) im Spindel- u. Spulmühl dieses Musterbetriebs rauschen und Früchte treiben zum Nutzen der nach Arbeit lechzenden Fachkräfte und Anlernlinge, nicht zuletzt aber auch zum Nutzen unserer neuen Heimatstadt“.

Berta Fleißner geb. Baumgärtel (Patzeltstr.) 65jähr. am 11. 5. in Weiden, Neue-Welt-Siedlung 4. — Anna Fritsch (Ringstr. 21) 89jähr. am 2. 5. in Eifa Kr. Alsfeld. — Math. Hahn geb. Zeidler (Tierpark) 31jährig am 28. 12. 49 im Krankenhaus Tann/Rhön. Sie hinterließ zwei Kinder im Alter von 8 u. 2 Jahren. — Lina Merz (Hauptstraße 159 Gasth. Rubner) 56jährig am 4. 5. in Emertsham Kr. Traunstein. — Eduard Seidel (Fabrikant Körnergasse) 70jährig am 10. Mai in Grabenstätt/Chiemsee. — Gust. Schöffel (Talstr. 5) 65jährig am 1. 5. in Schweinkofen b. Riedenburg/Opf. — Anton Turba (Bahnhofstraße) 55jährig am 9. 3. im Sanatorium an der Wasserkuppe/Rhön. Er wurde unter starker Beteiligung der Heimatvertriebenen und Einheimischen in Rotenburg/F. zu Grabe getragen. — Marie Prell (Schönbach) am 12. 1. im Altersheim Regnitzlosau.

Zum Tode des Betriebsleiters Robert Wagner in Mägdesprung/Harz erfahren wir noch: Robert Wagner erlag einem Herzschlag, nachdem er wegen plötzlichen Unwohlseins eine Betriebsversammlung vorzeitig verlassen hatte. Das Werk bereitete ihm eine ungewöhnlich eindrucksvolle Trauerfeier. Der von Kränzen über und über bedeckte Sarg stand, flankiert von fackeltragenden Meistern, im Werkshofe.

Der Werkdirektor hielt ihm einen tiefempfundenen Nachruf, in dem er u. a. sagte: „In fast 12jähriger Arbeit hat Deine starke Persönlichkeit, die weit über das Kreisgebiet hinaus bekannt und beliebt war, in unserer alten Hütte gewirkt und in der Zukunft wird Dein Name mit unserem Werk unlöslich verbunden bleiben. Auch in den Herzen der Kinder, denen Deine besondere Zuneigung galt, wird der „Onkel Robert“ weiterleben.“

## Rundbrief klärt Vermissten-Schicksal

In unserem Bericht „Die Heimat als Kriegsschauplatz“ war die Rede von einem jungen Volkssturmmann aus Kronach, der bei der Glaserad-Villa in Asch gefallen war. Später nannten wir auch den Namen desselben: Gerhard Runge aus Kronach. Während des Druckes dieser späteren Nummer erreichte uns aus Küps bei Kronach der Brief einer Familie Heinrich Rung. In ihm heißt es: „Im Ascher Rundbrief Nr. 8 ist eine Schilderung, derzufolge am 20. 4. 45 zwei Volkssturmmänner gefallen sein sollen. Der eine Junge könnte in diesem Falle unser Sohn Eberhard Rung gewesen sein. Er war 14½ Jahre, unser Junge befand sich zuletzt in Asch. Einer baldigen Nachricht, die vielleicht Klarheit über das uns bis jetzt unbekannt gebliebene Schicksal unseres Jungen bringt, sehen wir entgegen.“

Damit konnten wir eine der vielen Jugendtragedien aufklären, die der schreckliche Krieg zur Folge hatte. Es besteht natürlich kein Zweifel, daß der von uns genannte „Gerhard Runge aus Kronach“ mit dem „Eberhard Rung aus Küps b. Kronach“ identisch ist. Die quälende Ungewißheit, die fünf Jahre auf der Familie lastet, ist endlich von ihr genommen. Wir konnten ihr auch die Adresse eines der beiden Kameraden mitteilen, an dessen Seite er damals fiel: Klaus Bollmann, der Bruder des am gleichen Tage gefallenen Gerhard B. Durch ihn werden die Eltern alle Einzelheiten über den Tod ihres blutjungen Sohnes erfahren. Da es immerhin möglich ist, daß auch noch andere Ascher etwas dazu zu sagen haben (Art der Bestattung, Grablage usw.) sei die Anschrift der Familie wiederholt: Heinrich Rung, Küps 70 bei Kronach.

## Nächster Rundbrief erst in drei Wochen!

Unser zweiter Juni-Rundbrief wird nicht im gewöhnlichen Abstand von 14 Tagen erscheinen, sondern erst nach drei Wochen, also mit dem Erscheinungsdatum 22. Juni. Wir bitten unsere Bezieher um Kenntnisnahme, damit überflüssige Reklamationen vermieden bleiben, wenn der Ausgabe des Hauptblattes vom 15. Juni der „Ascher Rundbrief“ nicht beiliegt.

Es kann auch ohne Vorankündigung einmal vorkommen, daß der Rundbrief zum gewohnten Termine nicht beiliegt. Bisher war es möglich, die Termine immer richtig einzuhalten. Aber die Erfahrung mit anderen Heimatbeilagen lehrte, daß solche Zwischenfälle möglich sind, da ja die Heimatbeilagen über oft sehr weite Strecken nach Detmold geliefert werden. So wird z. B. der „Ascher Rundbrief“ in Tirschenreuth gedruckt und nach Detmold gesandt, wo er dann dem Hauptblatte beigelegt wird. Sollte sich auch hier einmal eine Verzögerung ergeben, sodaß der Rundbrief dem Hauptblatte nicht mehr rechtzeitig zum Beilegen zur Verfügung steht, so wird er dann der nächsten, acht Tage nachher erscheinenden Wochenausgabe beigelegt werden.

**Ascher Textilkauflmann (Heimkehrer)** sucht Stelle als Buchhalter ev. auch Hilfsbuchhalter. Gelernt in einer ersten Ascher Textilfirma. Zuschr. unter „Dbb.“ an Ilse Tins, Tirschenreuth.

## Wir gratulieren

Die älteste Ascherin, Frau Magd. Schulz, geb. Reiln beging am 24. Mai in Erkersreuth, wo bekanntlich auch Dir. Karl Alberti als der älteste männliche Ascher lebt, bei guter Gesundheit ihren 96. Geburtstag. Sie war mit dem Weber Ernst Schulz verheiratet und hatte fünf Kinder: Einen Sohn verlor sie im ersten, einen zweiten im zweiten Weltkrieg, der dritte lebt in der Ostzone. Eine Tochter verehel. Specht starb vor 8 Jahren, die zweite ist mit dem Bäckermeister Gottlieb Gläsel verheiratet. Auch ihr blieb als hochbetagter Greisin das Schicksal der Ausweisung nicht erspart, ja ihre Wanderschaft im Exil gestaltete sich sogar noch recht bewegt. Sie kam zuerst ins Allgäu, von dort in ein Heim nach Heidelberg. Dann aber wurde sie von ihren Enkelkindern Hermann und Elise Klauert in Erkersreuth aufgenommen, wo sie nun liebevolle Pflege gefunden hat. Sie war bis zum Vorjahre regelmäßige Kirchgängerin, bis ihre Beine nicht mehr recht mittaten. Seitdem liest sie daheim viel in einer alten Bibel, die sie in Heidelberg von einer Pflegerin erhielt. Wir vermitteln hiermit unserer greisen Heimatgenossin die besten Wünsche der ganzen Ascher Heimatgemeinschaft. Möge ihr noch manches Jahr in guter Gesundheit geschenkt sein.

85. Geburtstag: Herr Adam Frey (Steinbrun) am 27. Mai in Rehau.

84. Geburtstag: Herr Christoph Richter (Niederreuth) am 9. Mai in Rehau.

82. Geburtstag: Herr Michael Mocker am 14. April in Rehau.

81. Geburtstag: Frau Marg. Hübner (Postbeamtenswwe.) am 27. März in Rehau.

80. Geburtstag: Frau Ida Werner (Schlachthof-Werner) am 8. Mai in voller geistiger Frische bei ihrer Tochter Frau Lorenz in Dautphe/Hessen, wo sie sich zu Besuch aufhält. Ihren Wohnsitz hat sie in Thiersheim.

75. Geburtstag: Frau Emma Michl geb. Hofmann (Lerchengasse) am 7. Juni in Jnsingen Kr. Rothenburg/Tauber.

Goldene Hochzeit: Herr Edmund Richter (Bayernstr., Eisengießerei) und Frau Anna geb. Jahn am 7. Mai in Wallenfels b. Kronach. Das Jubelpaar erfreute sich an seinem Festtage bei bester Rüstigkeit herzlicher Aufmerksamkeiten seitens der Bevölkerung und der Behörden. — Herr Baumeister Josef Pschera mit seiner Gattin Wilhelmine am 22. Mai bei schönster Rüstigkeit in Weissenstadt/Fichtelgeb.

Silberhochzeit: Herr Karl Schreyer u. Frau geb. Köhler (Wernersreuth) zu Pfingsten in Laineck Rodesberg 43 Kr. Bayreuth.

Eheschließungen: Ernst Wettengel (Geipelring, Buchbinder) mit Elis. Bodenstern in Ulfen Kr. Rotenburg/Fulda. — Willi Förster (Nassen grub) mit Linda geb. Fischer (Niederreutherstraße) am 29. 5. 48 in Schlitz/Hessen. Das Töchterlein Monika stellte sich am 8. 8. 49 ein.

Als VERLOBTE grüßen

<b>Emmi Pitter</b> Wunsiedel Ludwigstraße 1 (Kaplanberg)	Asch Pfingsten 1950	<b>Erich Kroha</b> Dattenhausen 67 b. Dillingen/Do. (Lohgasse)
---	------------------------	---

Verlobung: Anneliese Müller (Hauptstr. 163) mit Sepp Heidler am 6. 5. in Lich/Hessen, Kirchplatz 2.

Ascher Soforthilfe: Dörnigheimer Ascher *DM* 42; Augsburger Ascher *DM* 21; H. Ludwig Bamberg *DM* 20; *DM* 5: W. Hellmich Hamburg, Dr. Lindauer Schmidmühlen. — *DM* 4: Chr. Seidel Regensburg, E. Rogler Hannover. — *DM* 2: W. Meier Oberwalluf, H. Penzel Wiesau, Frida Bloyer Schwarzenbach. — *DM* 1: E. Kirchoff Steinheim, G. Procher Hettenshausen. — Bereits ausgewiesen: *DM* 194.75. — Summe: *DM* 303.75.

## Die Anshriftentafel

Die mit \*) versehenen Anshriften sind Aenderungen bzw. Richtigstellungen bereits mitgeteilter Adressen.

**A**

Adler Adam Obereßlingen/Wttg Schwertmühle 57 (Wernersr.)  
 — Adolf Rengersfeld 30 b. Fulda (F.Dahnstr.)  
 — Wilh. Steinau b. Schlüchtern/Hes (Dahnstr.)  
 Aechter Joh. Ehingen 88 bei Dinkelsbühl (WEW-Heizer)  
 Aechter Liesl Rattenbach b. Eggenfelden/Ndb. (b. CFS)  
 Agly Lotte Lauchhammer/Sa Poststr. 10 (Rosmaring.)  
 Arnold Tini geb. Mundel Meimsheim b. Heilbronn Hauptstr. 16 (Friesenstr.)  
 Arzberger Gg. Einartshausen 64 b. Büdingen/Hessen (Körnerg. 19)

**B**

Bareuther Adam Selb/Plößberg Vielitzer Siedlung 13 (Kantg. 12 b. Glaessel)  
 — Anna Nordenstadt/Taunus Oberpfortsstr. 22 (Rütlstr.)  
 — Ernst Dillenburg/Hes Am Laufendenstein 7 (Kraftfahrer)  
 \*) — Gust. Neuhausen b. Eßlingen/N Kesslerstr. 8 (Lindenweg)  
 — Leni Straußfurt a. d. Unstrut 279 Thür. (Westend)  
 — Rud. Reichenbach/Vogtl. Höferstr. 7 (G. Kellerstr.)  
 \*) — Walter Regensburg Th. Stormstraße 12 (Gabelsbergerstr. 5)  
 Bartelmus Berta geb. Waelzel Erling 14 über Starnberg/Obb (Beamtenhaus)  
 Bartholomai Ant. Eltville/Rh Rheingauerstr. 40 (Eiche)  
 Bauer Franziska Geilshausen 4 b. Gießen (Langeg. 6)  
 — Ida und Töchter Hamm/Westf. Karlstr. 1 (Schloßgasse 10)  
 — Rich. Streitau 94 b. Münchberg (Pestal. Str.)  
 Baumann Max Fürstenfeldbruck Landsbergerstr. 8 (Roßbach)  
 — Walter Referendar Trostberg bei Traunstein Amtsgericht (Hotel Low)  
 Baumgartl Karl Giesel b. Fulda (Neuberg)  
 Baumgärtel Alma Zeitz/Sa Bebelstr. 47 (Lercheng.)  
 — Ernst Sonneberg/Thür. Bettelheckerstr. 40 (Waisenhausstr. 20) (Wird fortgesetzt).

## Zum Schmunzeln und Raten

„Sperrstunde, meine Herren!“ haouta gsagt und mir warn doch gern nu a weng sitzn blicbm. Owa daou haout nix gholfn, asse mouftma. Ba da nächstn Eck is an Gustl wos agfalln, wos a eingte nu häit in Wirtshaus besorgn kinna. Owa üm döi Zeit gähits schließle af da Gaß aa. Und wal dös, woi jedera Wirtshaus hocke woif, a oasteckata Kranket is, han die annern halt aa mittaou. Wöisse sua nemerenna gschtandn sänn, is der Polezei, der se asn Wirtshaus gstampert haout, grod wiede üm die Eck kumma. Daou hanske schnell a weng immaknepfelt und sän weitaganga. Nauara Weil grinst der Gustl: „Öbitz howen halt doch nu zan Narrn ghaltn, dean olwan Polezei. Dea haout vielleicht denkt, ich ho wirkle afghäit!“

### Tauschrätsel.

- a) Waldstein — Bachbett — Gangart — Bergfried — Steinwald — Feldzug — Eisenerz — Werkstatt — Baustein — Laubfall — Laufzeit — Landgraf.  
 b) Asch — Bern — Eis — Gas — Hoch — Irr — Mai — Neu — Reib — Rot — Tief — Ur.

Von den Wörtern unter a) ist die letzte Silbe zu streichen und dem Rest einer der Wörter unter b) vorzusetzen. Die Anfangsbuchstaben der neugefundenen Wörter ergeben ein Wahrzeichen unserer Heimat.

Lösung des letzten Rätsels:  
 Büchse, Kümmel, Kümmelbüchse.

## Hier spricht Dörnigheim!

Die vielen Anfragen aus allen, auch den entferntest liegenden Gegenden zeugen von dem großen Interesse, das unserem Heimattreffen entgegengebracht wird. In der Tat berichtet das Fest eine eindrucksvolle Manifestation der Liebe zur alten Heimat zu werden. Wir hier in Dörnigheim sind unermüdet tätig, um den Erfolg unseres Treffens sicherzustellen. Die Vorarbeiten sind in vollem Gange.

Nachstehend wollen wir einige oft gestellte Anfragen beantworten und organisatorische Hinweise geben.

- 1.) Termin des Ascher Heimattreffens: 15. bis 17. Juli.
- 2.) Anschrift des Festausschusses: Walter Jaeger, Dörnigheim über Hanau, Lindenstraße — oder Hugo Bareuther, Kirchgasse.
- 3.) Bahnstation: Hochstadt—Dörnigheim, auf der Strecke: Frankfurt—Hanau—Würzburg. Autostraße; 8/40 von Frankfurt in 15 Min. zu erreichen.
- 4.) Das vorläufige Programm sieht u. a. vor: Samstag, 15. Juli, nachmittags Vogelaufzug, abends Zapfenstreich und Festabend. — Sonntag: Weckruf, vormittägige Feierstunde, nachm. Festzug zum Festplatz, dort Großbetrieb wie daheim beim Vogelschießen; abends Programm im Zelt. — Montag: Festbetrieb, abends großes Feuerwerk. Überall wird die Ascher Schützenmusik dabei sein, auch die Gowers-Schrammeln spielen auf.
- 5.) Anmeldung für Übernachtung: Die Frage der Unterkunft ist naturgemäß eine der schwierigsten und es wird, trotz Heranziehung aller sonstigen Unterkunftsmöglichkeiten, kaum zu umgehen sein, in gewissem Umfang auch auf Notunterkünfte zurückzugreifen. Auf jeden Fall: Für Übernachtungsmöglichkeit wird gesorgt. Um jedoch einen Überblick zu gewinnen und zunächst einmal alle vorhandenen Quartiere auch tatsächlich zu belegen, bitten wir **spätestens bis 30. 6. 1950** um Meldung

- a) für wieviel Personen Unterkunft gebraucht wird. Um Überschneidungen vorzubeugen bitten wir, eine Namensliste der Meldung beizufügen und zu vermerken, wer sich bereits direkt bei Dörnigheimer Freunden zur Übernachtung angemeldet hat und bei wem,
- b) für welche Tage Übernachtung gewünscht wird.

Es empfiehlt sich, wenn in den verschiedenen Orten jeweils einer diese Angelegenheit in die Hand nimmt und eine Sammelanmeldung für den ganzen Ort erstattet.

- 6.) Anmeldung für Mittagessen: Am Sonntag, den 16. Juli 1950 wird, für die Festbesucher ein gemeinsames, preiswertes Mittagessen (Gulasch mit Nudeln) ausgegeben werden.

Um auch hier einen Überblick zu bekommen, bitten wir, ebenfalls bis spätestens 30. 6. um Meldung, wieviel Mittagessen gewünscht werden.

Diese Anmeldung kann mit der oben angeführten Quartiermeldung verbunden werden. Auch hier empfiehlt sich Sammelanmeldung.

Die Termine bitten wir für beide Anmeldungen im eigenen Interesse einzuhalten.

An alle Ascher Industriellen und Gewerbetreibenden! Wir wollen bei unserem Vogelschießen auch einen Glückshafen aufstellen und bitten hier um geeignete Spenden. Wir sind für das kleinste Geschenk dankbar. Außerdem soll aber der Glückshafen auch ein Schaufenster unserer Ascher Industrie sein, deshalb bitten wir unsere Industriellen um geeignete Spenden, die nicht nur eine Attraktion des Glückhafens, sondern auch eine Reklame sein sollen. Radio-Friedrich ist mit bestem Beispiel vorangegangen und hat von sich aus wertvolle Geschenke für den Glückshafen überreicht. Wir danken Herrn Friedrich und hoffen,

## Haslauer Wiedersehenstage in Wallau

Die Wallauer Wiedersehenstage sind vorbei! Ich beileide mich, Euch allen einen Bericht über unser ausgezeichnetes gelungenes Treffen zukommen zu lassen. Es sei gleich vorneweg gesagt: Jammerschade, daß Ihr es nicht alle miterleben konntet.

Es war herrlich! Wir wollen aber hübsch der Reihe nach erzählen. Pünktlich auf die Minute kam der große Autobus mit Anhänger für etwa 80 Personen aus Sontra in Nausis an und pünktlich auf die Minute fuhr er von dort am Samstag, dem 13. Mai um 8 Uhr vormittags ab. Es war ein herrlicher Maitag und das Wort von den „reisenden Engeln“ machte überall die Runde. Bis Melsungen mußte der Fahrer — er gab dann später noch oft Zeugnis von seiner Fahrgeschicklichkeit und Umsicht — noch einige Male halten, um unterwegs noch Teilnehmer an der Fahrt aufzunehmen.

Dann gings aber ohne Unterbrechung bis nach Fritzlar.

Dort hatten wir eine Stunde Aufenthalt, um einen der ältesten Dome Deutschlands zu besichtigen.

Dann gings nach Bad-Wildungen, dem mondänen Kurort Hessens. Keiner war unter uns, der nicht wehmütig an unseren eigenen herrlichen Bäder gedacht hätte.

Nun rollten wir mehrere Stunden über Berg und Tal. Dröhnend quälte sich unser Wagenzug die steilen Bergstraßen hoch und oben blickten wir trunkenen Auges über die herrliche Landschaft des Hessischen Berglandes.

Gegen 1/23 Uhr nachmittags kamen wir in der Kreisstadt Biedenkopf an, wohin man uns schon zwei Haslauer aus Wallau zum Geleit entgegengeschickt hatte. Nach einer letzten kurzen Fahrt rollten wir in Wallau ein. Natürlich fuhren wir gleich zur Turnhalle, wo unsere lieben Wallauer Haslauer schon zum Empfang bereit standen. Da gab es nun ein Händeschütteln, Umarmen und Begrüßen, zwar auch Tränen, aber überall doch lachende Gesichter voll herzlicher Freude. Es ging zu, wie auf einem Jahrmarkt und die schönsten Vorträge, die man sich wegen der Organisation bei der Ankunft und über die Verteilung der ankommenden Gäste gemacht hatte, gingen unter in einem Gewühle ohne Beispiel.

Schon vor uns war ein Autobus aus dem Süden des Kreisgebietes angekommen, der schon einen ansehnlichen Teil der Festgäste gebracht hatte, die nun alle den großen Platz vor der Turnhalle füllten und wie ein Ameisenschwarm durcheinander kribbelten. Endlich gelang es der Festleitung, so eine Art Ordnung in das Gewühle zu bringen und den Haslauern aus Wallau ihre Gäste zuzuteilen. Es ist mir na-

daß sich viele unserer Ascher Unternehmer seinem Beispiel anschließen mögen.

Vogelschuß! Lose für den Vogelschuß sind nur in beschränkter Anzahl vorhanden, die Nachfrage ist groß. Um jedoch allen Aschern die Möglichkeit zu geben, Lose zu erwerben (1 Los 10 DM), haben wir die Lose noch nicht ausgegeben. Wir bitten deshalb um umgehende Meldung, wer ein Los übernehmen will und machen besonders auf die Möglichkeit aufmerksam, sich zu Schießgemeinschaften (etwa ein ganzer Ort) zusammenzuschließen. Dies gilt besonders für die alten Schützen. Es sind wertvolle Preise zu gewinnen. Anmeldungen an: Schießausschuß Reuther, Dörnigheim, Mühlheimerstraße.

Unsere Frauen bitten wir, zum Vogelschießen, soweit möglich, in Ascher Tracht zu kommen. Der Festzug soll nicht nur ein Ausdruck unserer Heimatverbundenheit, sondern auch unserer industriellen Leistung und kulturellen Höhe sein. Dazu gehört unser altes, seit Jahrhunderten ererbtes Brauchtum, dessen Eigenart in unserer alten Ascher Tracht repräsentiert wird.

türlich nicht möglich, da Einzelheiten schildern zu können. Ich selbst wurde mit meiner Frau unserem lieben Landsmann Pfeiffer Alois (Teichmüller) zugeweiht. Es war eine besondere Überraschung für uns, weil der Alois noch bis vor acht Tagen in russischer Gefangenschaft geschmachtet hatte und nun völlig überraschend heimgekehrt war. Es gab noch mehrere Überraschungen für uns Nausiser. Vor allem war alles entzückt über die herrliche Lage des Ortes Wallau, der in seiner Größe etwa Haslau entspricht und auch bereits „Klein-Haslau“ genannt wird. Saubere Straßen und gediegene, nette Häuser machen den Ort zu einem Schmuckkästchen. Der gute Eindruck wird noch erhöht durch den reichen Blütenregen vor jedem einzelnen Haus und an allen Straßen. Großen Eindruck machte auf uns auch besonders, wie unsere Haslauer in Wallau untergebracht sind. Man findet sie fast durchwegs in netten, reinlichen und freundlichen Wohnungen. Es gibt natürlich auch Ausnahmen, aber die sind wirklich selten. Unsere Nausiser wurden hier zu Vergleichen angeregt, die sehr zu Ungunsten ihrer eigenen Behausungen im Lande- und Pfeiffertale ausfielen. Was uns noch sehr vorteilhaft erschien, ist der Umstand, daß der größte Teil unserer Landsleute in Wallau in Arbeit steht und verhältnismäßig auskömmlich leben kann.

Die Zeit verging wie rasend, gab es doch so viel zu fragen und zu beantworten, sodaß es 1/6 Uhr war, ehe man sich einmal recht umgesehen hatte. Nun hieß es, wieder zum Festplatz zu eilen, denn nun sollte ein weiterer Autobus aus der Gegend von Wetzlar ankommen. Er kam auch und brachte einen neuen Schub von Gästen und das Schauspiel vom Nachmittag wiederholte sich. Natürlich würde es jeden unbeteiligten Haslauer brennend interessieren, wer denn da alles ankam, aber Ihr müßt schon einsehen, daß es nicht möglich ist, auch nur annähernd hierüber zu berichten. Ich müßte da Hunderte von Namen nennen. Wir hatten schon erwartet, daß wir hier ziemlich viele Haslauer treffen würden, aber daß es so viele sein würden, das hatten wir uns nicht im Traume vorgestellt.

Um 8 Uhr abends begann der Festabend. Die Turnhalle war von den Gastgebern mit großer Liebe geschmückt und in einen festlichen Zustand versetzt worden und die große Halle füllte sich bis auf den letzten Platz, ja es fanden nicht einmal alle einen Sitzplatz, sodaß auch die Vorhalle noch mit Menschen angefüllt war. Ich ließ mir sagen, daß an diesem Abend mehr als 600 Gäste anwesend waren, die sich alle in sehr gehobener Stimmung und freudiger Erregung befanden.

Erst lief das Programm der „Eghalanda Gmoi“ Wallau ab. Es wurde eröffnet mit dem Egerländer Marsch, der begeisterten Beifall fand. Unser lieber Wagner Hans (Gerstner Hans!) hatte aufregende Wochen, Tage und besonders nerventötende Stunden hinter sich, als er im Namen der neugegründeten Gmoi Wallau die Gäste aus nah und fern begrüßen konnte. Es ist nicht einmal möglich, aufzuzählen, woher sie überall kamen, diese Gäste. Selbstverständlich kamen alle aus der näheren Umgebung, aber auch das weitere Hinterland war zahlreich vertreten. Von den von weiter Ferne Herbeigereisten seien nur einige Herkunftsgegenden erwähnt. So waren Haslauer gekommen auch aus dem Sauerland, aus Düsseldorf, aus der Gegend um Wetzlar, aus der Limburger Gegend, aus Gelnhausen und Umgebung und einige hatten sogar die weite Anreise aus Bayern nicht gescheut, um hier alte Freunde zu treffen. Diese seien wegen ihrer ihnen hochanzurechnenden Anhänglichkeit namentlich genannt: Es war die Familie Bruno Palme aus Glas- hütten, Bäckermeister Adolf Voglgang aus Selb und was ich besonders hervorheben

möchte, die alte 76jährige Frau Anna Seidel (Teichmühl Nanne) aus Poing bei München. Seid mir bitte nicht böse, wenn ich jemanden aus Bayern vergessen haben sollte, es war mir unmöglich, alle nach dem Herkunftsort zu fragen. Wer da aber glaubt, nur Haslauer wären Gäste dieses Abends gewesen, der irrt sich. Unsere Haslauer Nachbargemeinden waren gleichfalls überaus gut und zahlreich vertreten. Es gab Hirschfelder, Lindauer, Halbgebäuer, Liebensteiner, Neuengrüner, Ottengrüner, Rommersreuther und Steingrüner und es gab natürlich auch Ascher.

Aber nun zurück zum Festprogramm: Also unser Wagner Hansl eröffnete mit herzlichen Begrüßungsworten. Es folgte ein sinniges Gedicht, vorgetragen von einem blühenden Haslauer Mädcl. Dann erklang, gesungen von dem neugeschaffenen Gemischten Chor, das Böhmerwaldlied. Anschließend erfreute uns der junge Ohrner durch ein weiteres Gedicht. Der stellvertretende Bürgermeister von Wallau sprach einige warm empfundene Worte, die seine Anteilnahme an unserem Schicksal erkennen ließen und wünschte dem Treffen einen guten Verlauf. Hierauf brachte uns eine junge heimatvertriebene Sänglerin ein gediegenes vorgetragenes Kunstlied zu Gehör. Heimatliche Laute erfreuten unser Ohr dann mit dem alten, ewig neuen Volkslied „Heint scheint da Mou suo schäi“, das auch der gemischte Chor vortrug. Dann hielt Oberlehrer Benno Schwager mit freudigem Beifall begrüßt seine Festrede. Der liebe Benno soll mir verzeihen, wenn ich seine von tiefer Heimatliebe getragene Rede nicht wenigstens auszugsweise wiedergeben kann. Dazu reicht ja unser Raum nicht. Der reiche Beifall zeigte ihm selbst am besten, daß seine Worte in dankbare Herzen fielen.

Ein neueres Bekenntnislied schloß diese einleitende Feierstunde ab, nicht ohne daß zuvor noch unserer teuren Toten in der Heimat, der Opfer der gewaltsamen Austreibung, unserer Gefallenen und im Krieg Dahingerafften und der seit 4 Jahren in der Verbannung Verstorbenen unter dem Spiel des Liedes vom „Guten Kameraden“ gedacht worden wäre.

Dann kamen die Nausiser zu Worte mit ihrem Singspiel „Fahr'n ma, Euer Gnaden“! Eingeleitet wurde das Spiel vom Obmann der „Eghalanda Gmoi“ Nausis, unserem unermüdlischen Landsmann Studienrat Anton Biedermann. Seine herzlichen Begrüßungsworte wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Drei Stunden lang hielt das humorvolle Wiener Singspiel die Zuhörer in seinem Banne und die Schauspieler, die ja schon aus früheren Berichten bekannt sind, ertneten ausgiebigen Beifall, sodaß einige Szenen wiederholt werden mußten. Den Schluß sang der ganze Saal begeistert mit und um Mitternacht war das Spiel zu Ende. Nun wurde der Saal geräumt. Das junge Volk und auch mancher leicht angegraute ältere Landsler flogen zum Tanz. Die älteren Herrschaften blieben zumeist sitzen und zogen einen gemütlichen Plausch dem Tanzvergnügen vor. Im Austausch alter Erinnerungen verflog die Zeit und eben fingen die ersten Hähne zu krähen an, als sich in einer Ecke des Saales der alte Haslauer Männergesangsverein zu neuem löblichen Tun zusammenfand und zur Freude aller Sängherzen altvertraute Sängersprüche und alte traute Lieder durch den Saal klangen. „Es singe, wem Gesang gegeben, denn das ist Freude, das ist Leben!“ Doch der Morgen war nicht mehr aufzuhalten, es wurde verächtlich hell und die Morgensonne trieb auch die hartnäckigsten Freunde auseinander und einige für wenige Stunden auch in die Betten.

Wir danken hier an dieser Stelle noch einmal allen Haslauern in Wallau, die uns ihre Ehebetten für eine wenn auch kurze Nacht zur Verfügung gestellt haben. Um 9 Uhr vormittags machten wir schon wieder einen Gang durch den in der goldenen Morgensonne liegenden Ort. Von den Einheimischen war um diese Zeit wenig zu sehen, dafür gab es

allerorts Gruppen und Grüppchen von Haslauern. Es sah nicht anders aus, als wären wir wieder in Haslau und gehörte der ganze Ort lediglich uns. Langsam zog es alle nach einer Richtung, nämlich nach dem großen Platz vor der Turnhalle. Dort wurde um 10 Uhr ein feierlicher Festgottesdienst gehalten. Wie zum Fronleichnamstage in Haslau war ein blumenreicher Feldaltar mit vieler Mühe und großer Sorgfalt aufgebaut worden. Die zahlreichen Besucher fanden gar nicht alle Platz auf den aufgestellten Stühlen, viele mußten stehen.

Der schon erwähnte gemischte Chor, am Harmonium unser junger Landsmann Pfeiffer Herbert, sang die „Deutsche Messe“ von Franz Schubert mit erwähnenswertem gutem Vortrag. Die Festpredigt des gleichfalls heimatvertriebenen Pfarrers, die sich mit dem Problem der Heimatvertriebenen und unseren Pflichten auseinandersetzte, fand bei allen ungeteilten Beifall.

Nach dem Hochamte bildeten sich wieder Freundeskreise und der Gedankenaustausch wurde rege fortgesetzt.

Dann gings zu den „Ägyptischen Fleischtopfen“ an den Mittagstischen. Überall waren besondere Anstrengungen gemacht worden, um den Gästen gute Bissen und erlesene Tropfen vorzusetzen und der Geldbeutel wurde wohl manchmal etwas über Gebühr belastet, um den Freunden aus der Heimat Freude machen zu können.

Für punkt 2 Uhr nachmittags war unsere Abreise festgesetzt und pünktlich fuhren wir denn auch ab, die Wehmut des Scheidens im Herzen. Wieder ging es 5 Stunden durch das grüne Hessenland, im Rücken die immer tiefer sinkende Sonne. Jeder war innerlich noch ganz ausgefüllt von den Erlebnissen dieser herrlich schönen zwei Tage. Und die Erinnerung wird uns wohl noch lange lange beherrschen.

Es gab nur ein Urteil über das Wallauer Treffen — es war einfach großartig! Viele, viele haben mir ans Herz gelegt: das darf kein Einzelereignis bleiben — wir müssen alle Jahre so etwas veranstalten und wenn wir das ganze Jahr sparen müssen, um die Kosten für die Fahrt aufzubringen.

Es war aber nicht nur großartig, sondern es war auch rührend und ergreifend. So viel unzerstörbare, abgründige Heimatliebe, so viel Zusammengehörigkeitsgefühl! Es scheint fast, als hätte uns die Fremde nicht getrennt, sondern noch näher zusammengeführt und zu einem besseren gegenseitigen Verstehen gebracht, als dies jemals in der alten Heimat möglich gewesen wäre. Ja, wir wollen die Anregung aufnehmen. Wer rastet, der rostet. Legt Euch Reisekassen an und zwar gleich jetzt — in einem Jahr kann man auch mit kleinen wöchentlichen Sparraten einen ansehnlichen Betrag erübrigen und bis zum nächsten Mai wird sich sicher jemand finden, der einen brauchbaren Vorschlag für ein Haslauer Treffen 1951 machen kann.

Und nun noch ein Wort an alle, die leider nicht dabei sein konnten. Sicher habt Ihr das selbst tief bedauert, so wie wir es bitter empfanden, daß es nicht alle Haslauer sein konnten, aber Ihr werdet nicht vergessen. Wir haben von Euch gesprochen und wir grüßen Euch durch den Rundbrief alle aufs herzlichste von unserem Treffen und hoffen, viele von Euch dann im nächsten Jahre unter uns begrüßen zu können.

Zum Schluß will ich auch noch unserer Jugend gedenken. Diese vielen jungen Haslauer waren doch eine recht große Überraschung für uns. Sie haben sich alle zu recht stattlichen jungen Männern und jungen Mädclen entwickelt und wir hatten oftmals Mühe, sie auch wieder zu erkennen. An ihnen sehen wir am besten, daß die Zeit nicht stehen bleibt, und daß wir langsam aber sicher alt werden. Wir sehen aber auch, daß wir nicht umsonst gelebt haben, denn das harte Schicksal hat diese

jungen Menschen nicht etwa zu Boden geworfen und mutlos gemacht. Es ist erhebend wenn sie uns von ihrem jungen, aber oftmals harten Kämpfen ums Dasein erzählen und wenn wir den Mut sehen, mit dem sie auch einer harten Zukunft ins Auge sehen. Ihnen besonders gelten unsere heißen Wünsche um eine gesicherte Zukunft.

Vielleicht ist es vielen von uns nicht mehr gegönnt, unsere heißgeliebte Heimat wiederzusehen, aber wir können stolz darauf sein, das Geschlecht, das einmal wieder Einzug haten wird — in das Land seiner Väter, wir mit ungebrochenem Mut, mit neuer Tatkraft und brennender Liebe neues Leben aus den Ruinen einer schrecklichen Zeit hervorzuheben.

Die Tage von Wallau waren ein Geschenk für uns alle. Wir empfinden dankbar die beschwingte Freude, die sie uns gebracht haben und wir sind überzeugt, daß es keiner Anforderung zu treuem Zusammenhalt in der Fremde bedarf, weil dieser Zusammenhalt sich in eindrucksvollster Weise in Wallau gezeigt hat. Ich hoffe, daß ich schon recht bald einige Bilder von diesem Treffen veröffentlichen kann. Mein alter Freund, Lehrer Jakob Ott aus Roth hat mir diese in dankenswerter Weise zugesagt. Außerdem hat Oberlehrer Benno Schwager einige fröhliche, rein Haslauer Angelegenheiten als Einlagen zum Vortrag gebracht, die Euch allen in den folgenden Nummern des Rundbriefes mit Bennos freundlicher Genehmigung vorgesezt werden wollen.

Nun reicht's aber, sonst sperrt mir Fräutins die Spalten ihres Blattes und es bleibt für die Ascher gar nichts mehr übrig.

Herzlichst grüßt Euch wie immer  
Euer Felbinger.

Am 12. April 1950 verstarb in Rottum Kreis Biberach/Wtbg. der Brunnenmeister Johann Baumann nach längerem Leiden im 85. Lebensjahre. Baumann war weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus in ganzen Egerland eine bekannte Persönlichkeit. Jeder Haslauer hat ihn noch gut in Erinnerung als Kapellmeister der Veteranenkapelle in Haslau.

## Kleine Anzeigen

Bewerbungen auf Kennwort-Anzeigen bitte einfach Porto zur Weiterleitung der Bewerbung an die suchenden Firmen beizulegen.

**Direktrice gesucht mit Erfahrung in Mäntelherstellung und Konfektion von Charmeurwäsche: Wirkwarenfabrik Eltvile/Reichenbach. Ang. T. R. Schaefer & Co., Wiesbaden, Mainzerstraße 36.**

**Lüchtige Damenschneider-Gehilfin an der Ost- od. Umgebung gesucht. Wohnung vorhanden. Etna Kremling, Damenschneiderin, Ludwigsb. Wtbg., Kirchstr. 26.**

**Damenschneider-Gehilfin, nicht mit 25 Jahren, perfekte Kraft, bei gutem Lohn Kost und Wohnung im Hause, vom ersten Damenschneidergeschäft Münchbergs gesucht. Bewerbungen an Frau M. Kuchenreuth, Münchberg/Dfr., Lindenstraße.**

**Textilgroßhandlung in Württemberg sucht leistungsfähige Erzeugerfirmen. Zuschriften erbeten unter „Landsmann“ an Ilse Tirschenreuth/Dpf.**

**Beim Einzelhandel eingeführte Vertretung mit PKW sucht zur Mitführung weiterer Qualitätsartikel (Textilien). Angebote erbeten unter „Württemberg“ an Ilse Tirschenreuth/Dpf.**

**Wäschenäherin, mit allen Arbeiten bestens vertraut, sucht, möglichst in Süddeutschland, Beschäftigung. Zuschriften erbeten an Agathe Stepanek, Lüder 38, Rt. Ulzen ü. Wittingen, Hannover.**

Druck: E. Kohl, Tirschenreuth.